



Abend-

Zeitung.

204.

Sonnabend, am 8. December 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
 Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

### Die Tempel.

Drei Tempel sind's, die sich der Herr erbaut,  
 Und jeden schmückt sein heiliger Altar.  
 Der Seele wird sein Walten offenbar,  
 Die auf zu ihm in sel'ger Andacht schaut.  
 Hier öffnet sich ein strahlendes Gebiet;  
 Es beugen sich die Scepter und die Kronen;  
 Hier opfern ihm die Völker aller Zonen  
 Der flammenden Begeisterung Lied.

Der erste Dom hat kühn sein Haupt erhoben;  
 Als er entstand, da war noch keine Zeit.  
 Sein Grundstein ruht im Schoos der Ewigkeit  
 Und mächtig schirmt der Bauherr ihn von oben.  
 Hier tönt sein Lob im lauten Wiederhall  
 Und Priester sind die ihm verwandten Geister,  
 Ihn gründete mit eigner Hand der Meister;  
 Sein Name ist: das Weltenall.

Ein zweiter Dom umschließt in engern Hallen,  
 Was früh ein Glaube treu und fest verband.  
 Ein Himmelskind, Religion genannt,  
 Läßt freundlich ernst die Stimme hier erschallen.  
 Auch sie verkündet uns des Ew'gen Ruhm,  
 Und ebnet mild der Tugend steile Bahnen.  
 So wölbte sich der Gottheit, die wir ahnen,  
 Aus Erdenstoff ein Heiligtum.

Den dritten Tempel, den der Herr erkoren,  
 Will er sich ganz zum Eigenthume weih'n.  
 Er soll der Unschuld reine Wohnung seyn;  
 Der Bund steht fest, den sie ihm hier beschworen.  
 Gott weihet sich ihn durch Freuden und durch  
 Schmerz;

Hier schau'n wir ihn in seiner vollen Klarheit,  
 Wir beten an im Geist und in der Wahrheit  
 Und dieser Tempel ist das Herz!

Höhlfeldt.

### Kunstansichten.

6.

#### Portraits.

Hundert sogenannte Kunstfreunde sammeln bloß  
 Portraits! Haben diese nur eine gewisse allgemeine  
 Aehnlichkeit, so ist man schon zufrieden. Ueber sie  
 mag ja auch der ungelübteste Sinn am fecksten ab-  
 sprechen, wie wir alle Tage auf unseren Kunstaus-  
 stellungen gewahr werden. Je frekenhafter in der  
 Aehnlichkeit, desto lauter oft die Bewunderung. —  
 Wo viel Käufer sind, da giebt's auch viel Waare.  
 Daher die endlose Vervielfältigung von Portrait-  
 sammlungen oder auch einzelnen Kupferstichen in die-  
 ser Gattung. Das Bessere ist aber auch hier eine  
 Seltenheit. Wir erinnern hier an die zu einer be-  
 deutenden Zahl angewachsenen Portraits berühmter  
 Zeitgenossen, welche der wackere Kunsthändler Frauen-  
 holz in Nürnberg (eine Firma, der an Rechtlich-  
 keit, Einsicht und Ausdehnung des Geschäftes zu einer  
 günstigen Zeit wenige gleichzustellen seyn möchten)  
 seit 28 Jahren in seinem Verlag erscheinen ließ.  
 Für die Gegenwart dürfte die Unternehmung, wel-  
 che Artaria in München mit den vier Portraits der  
 vier Heroen Weimars, Göthe, Schiller, Wieland,  
 Herder, nach v. Kugelgens bekannten Originalen  
 stechen zu lassen angefangen hat und wovon das erste  
 Blatt, Wieland, nach einem wiederholten Versuch,  
 da der erste nicht genügte, alle Erwartung erfüllt,

wohl einer der wichtigsten in Deutschland genannt werden.

Allein dergleichen Blätter können ihrer Natur nach nicht so wohlfeil seyn, als Mancher wünscht, der es mit der Ausführung nicht so genau nimmt. Es muß für jede Klasse der Liebhaber gesorgt seyn. Und der Liebhaberei kann doch am Ende nie zu viel seyn. Es läßt sich auch für die Bilderfabrikation wie sie z. B. sonst das Baumgärtnerische Industrie-Comptoir in Leipzig sehr schwunghaft betrieb und jetzt Campe in Nürnberg in noch weit beträchtlicherem Umfange organisiert hat, sowohl staatswirthschaftlich als technisch manches Vortheilhafte anführen. Doch es ist hier nur von Portraits die Rede und da können wir eine vom Buchhändler Fleischmann in München begonnene Unternehmung nicht unerwähnt lassen, da sie sich durch eine jetzt beispiellose Wohlfeilheit empfiehlt. Es ist eine Sammlung der Bildnisse denkwürdiger Männer, gemalt von Edlinger und in Kupfer gestochen von John, wovon die erste Lieferung, \*) welche schon das Jahr 1822 an der Stirne trägt, vor uns liegt. Zunächst scheint die Wahl nur auf Altbaiern beschränkt zu seyn, weil ja Edlinger auch diese nur zu malen Gelegenheit hatte. Die erste Lieferung enthält den Kurfürsten Carl Theodor und die Kurfürstin Elisabetha Augusta, den Grafen von Döring-Guttenzell, den Akademiker Ritter v. Schrank, den einst hart angefochtenen Zaupfer und den als Theater-Intendanten und Dichter rühmlich genannten v. Babo. Irrren wir nicht, so sind diese Kupferplatten schon früher benutzt worden. Indes wird die neue Zusammenstellung Manchem willkommen seyn. —

Wenn wir nun hier etwas sehr Wohlfeiles erwähnten, so möchten wir doch gern auch etwas in seiner Art Vorzügliches, ja Ausgezeichnetes beloben. Und da ist uns lange nichts so Empfehlungswürdiges vorgekommen, als die von den durch Kunst und Gesinnung brüderlich vereinten Hamburger Künstlern Gröger und Aldenrath in der letzten Zeit herausgegebenen lithographirten Portraits. — Das Löblichste, was die Weimarischen Kunstfreunde noch ganz zuletzt über diese in Hamburg lithographirten Bildnisse ausgesprochen haben \*\*), wird doch wohl

\*) Alle zwei Monate erscheint eine neue Lieferung, jede zu 6 Bildnissen. Der Preis für jede Lieferung ist auf 14 Gr. gesetzt.

\*\*\*) Alterthum und Kunst von Göthe. Dritten Bandes 2tes Heft. S. 133.

noch durch den Augenschein selbst überboten. Man weiß, wie weit es die Britten in ihrer punktirten (dotted) Manier gebracht und welche Anmuth sie in die Bildnisse zu legen gewußt haben, welche darin jenseits des Kanals erschienen sind. Wir können die in Hamburg von Gröger und Aldenrath in Steindruck herausgegebenen Portraits unbedenklich dem Besten, was in England in der punktirten Manier in Portraits erschienen ist, nicht nur an die Seite setzen, sondern sie auch wegen der Rundung und Weichheit der Fleischparthieen, wegen der kräftigen Ausführung und der gefälligsten Reinlichkeit, höher stellen, als selbst Bartolozzi's bewunderte Holbeins. Der größte Vortheil dabei ist, daß Maler, Zeichner und Steinabdrucker sich hier in Eins verschmelzen. Wie viel geht selbst bei unseren vollendetsten Arbeiten im Kupfersich und Kupferdruck dadurch verloren, daß nur zu oft ein Anderer malt, ein Anderer zeichnet, ein Dritter sticht und ein Vierter abdruckt. Hier ist Alles Eins. Auf dem Wege des Einen zum Andern kann nichts verwahrloset werden. Ganz vorzüglich verdient auch die Nettigkeit und Reinheit des Steindrucks hier Empfehlung. Diese Künstler besitzen die höchste Fertigkeit im Abdruck und scheinen in alle geheimen Kunstgriffe dabei tief eingedrungen zu seyn. Die von ihnen in Octavformat gearbeiteten Köpfe der Grafen Christian und Friedrich Leopold von Stollberg sind als Titellupfer zur ersten Lieferung der Werke beider Brüder (bei Perthes und Besser) gewiß schon von Tausenden gesehen und belobt worden. Allein das größere Format sagt noch weit besser zu und in diesem liegen die zwei neuesten Blätter vor uns, das Portrait des Herzogs von Cambridge und des als geistreichen Sagedichter bekannten Leonhard Wächter, zugenannt Weit Weber, gemalt und auf Stein gezeichnet von Gröger. Wenn das erste blühende Mannesfülle mit Huld und zwanglosem Anstand gattet, so spricht uns aus dem zweiten ein in der Schule des Lebens gereifter Beobachter und Menschenfreund im höheren Alter an. Eine leise Ironie spielt um den wohlgeformten Mund. Wie wölbt sich, des Haarschmucks fast ganz beraubt, die hohe Stirne und wie ist alles dieß durch den kräftigsten Steindruck gerundet und ausgedrückt! Auch der Kopf des trefflichen Aldenraths, der, durch eigene Kunst hervorgebracht, uns als Probedruck zukam, ist eine beredte und freundliche Erscheinung. Daß auch andere Bilder, in dieser Manier ausgeführt, Wirkung thun, beweist ein von Gröger frü-

her gemalter allegorischer Scherz, wovon sich das Original in der Sammlung eines Kunstfreundes, des Commerz-Intendanten Gebauer in Ottenfen, befindet, der fröhliche Philosoph, betitelt. Ein geflügelter Genius, den man an dem hervorragenden Bogen und Pfeil für den Altherrscher Eros erkennt, hat einen Philosophenmantel umhängen und hält die Maske des Sokrates vor sich hin, hier fürwahr kein schreckender Medusenkopf, sondern das Symbol der ganzen Ironie, welche bei den klassischen Griechen und Römern die Stelle unser's Humors vertrat und wohl auch dadurch heute noch am schönsten bezeichnet wird. Durch die Art, wie die Sokrates-Maske hier im Steindruck wiedergegeben ist, wird's zur Genüge klar, daß sich der Steindruck auch ganz vorzüglich zur Vervielfältigung antiker Marmor-Denkmalen anwenden läßt, so wie wir durch einige frühere Versuche des gleichfalls blühenden lithographischen Instituts in Wien überzeugt worden sind, daß auch die schönsten geschnittenen Onyx als Cameos in Steindruck am vortheilhaftesten abgebildet werden können. Denn da sehen wir einen der schönsten dreifachen Onyx-Cameen in der kais. Sammlung, die unvergleichlichen Portraits des ägyptischen Königspaars, Ptolomäus Philadelphus und Arsinoe (C. H. el pierres gravées n. 10.), musterhaft lithographirt. Es könnte meisterhaft werden, wenn man es erst der Mühe verlohlich fände.

Wir würden uns einer großen Unterlassungsfünde schuldig machen, wenn wir nicht auch der trefflichen Münchner Lithographie, besonders der neuesten Leistungen, die Zeller aufstellt, hier wenigstens Erwähnung thäten. Es hat jeder Vogel seinen eigenen Gesang, es wächst jedem Baum seine eigene Rinde. In München gedeiht der Steindruck vorzüglich in der Historienmalerei, in Thierskücken, Landschaften und Architectur. Die bei Zeller erscheinenden Nachbildungen vorzüglicher Original-Gemälde eröffnen uns einen in Auswahl und Ausführung ausgezeichneten neuen Bildersaal. Auch hat diesen Nachbildungen Göthe in dem gleich Anfangs angeführten Aufsatz volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Wir kommen darauf besonders zurück. Jetzt berühren wir nur zwei erst in diesem Jahr erschienene im größten Format (Größe des Originals), mit gewaltigem Effect, in der Manier der schwarzen Kunst kräftig gearbeiteten Portraits aus dem Zellerschen Verlage. Es ist Ma-

saccio's und Rafaels Portrait, Autographa, d. h. in diesem Zusammenhang von dem Meister selbst gemalt, beide in Münchner Privatsammlungen befindlich, ersteres von Heinrich Heß, das zweite von Lorenz Quaglio auf Stein gezeichnet. Rafaels Bild hat eine fast befremdende Jugendlichkeit. Desto manneskräftiger spricht uns der alte Florentinische Meister an. Die Gesichtszüge erhalten durch die geschickte Anwendung der Tonplatte einen ergreifenden Ausdruck.

Es sind uns auch aus Paris und London, wo unser Landsmann Ackermann mit seinen lithographischen Versuchen endlich doch noch durchgedrungen ist, interessante Portraits zugekommen. Von diesen ein andermal.

Wöttiger.

### An Theodor Hell,

bei Uebersendung seiner zwei Bändchen Lyratöne.

Nacht war's und sternenlos in meinem Herzen,  
Pflcht trieb mich aus den Armen der Cambonen,  
Zu Dienst der Rache-Themis muß' ich fröhnen,  
Und, manchen Schmerz bereitend, fühl' ich Schmerzen.

Da brachte mir Dein Genius zwei Kerzen -  
Und ließ mir die geweihte Lyra tönen,  
Und, um mich mit dem Leben zu versöhnen,  
Weckt er mich auf zu Andacht, Lieb' und Scherzen.

Dank Dir, Du holder, reichbegabter Sänger,  
O Theodor, für diese Gottesgabe,  
Hell mit dem hellen Geist, den hellen Sinnen!

Und singe fort und singe lang und länger,  
Und wolle Dir mit solcher reichen Labe  
Noch manchen Dank von Durstenden gewinnen!

Darmstadt, am 30. August 1821. K. L. Reh.

### Belesenheit.

In einer Gesellschaft wurden einst mehrere Stellen aus dem Komus recitirt, die sehr belustigten.

Eine Dame, die für belesen gelten wollte, schien an dem Wiße keinen Gefallen zu finden. — Sie zog deshalb die Aufmerksamkeit Aller auf sich. — „Es scheint, Madame, sagte endlich Einer: als wären Ihnen diese Stellen alle schon bekannt.“

„Zu sehr, erwiderte sie: ich habe sie ja schon oft genug in Werthers Leiden gelesen.“

L. Lange.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Maria Stuart.

(Beischluß.)

Interessanter für die rührungslustigen Zuschauer mag das weichere Spiel seyn. Aber sie fühlt die Krone wieder auf dem Haupt, die bald zur Märtyrerkrone werden soll. Und nur so kann sie die um sie herum Knieenden, Weinenden aufrichten. Statt des Crucifixes trug die königlich Geschmückte bei uns einen Lilienstengel, in politischer und überirdischer Andeutung. \*) Ihr bußfertiges Geständniß vor Melvil sprach sie heute knieend. Nur so thut's volle Wirkung. Als sie das Wort spricht: „Doch in der Seele will der Wurm nicht schlafen,“ bricht zum erstenmal die Stimme im überwältigenden Schmerz, das Auge aber stiebt zuerst in Thränen, als sie ihr Herz nach Frankreich zu bringen befiehlt. Eine Klippe für die Stuartspielerinnen war stets die letzte Rede zu Leicester. Unsere Künstlerin nimmt ihr jeden Stachel. Ja sie gönnt ihm wirklich seine Elisabeth. Nur so kann sie scheidend rufen: „nun hab' ich nichts mehr auf der Erde!“ So wolle es der Dichter, wie wir aus seinem eigenen Munde bei der ersten Aufführung in Weimar uns wohl entsinnen.

Den Mortimer, wie er seyn soll, kann uns einmal Hr. Devrient geben. Der vielfach Begabte hat den reichsten Stoff dazu. Noch waren es gelungene Einzelheiten, mit oft dazwischen tretender Hemmung, um nicht zu viel zu thun. Er versteht es, sich vortheilhaft zu kostümiren. So angethan, mit so seltener Anmuth der Gestalt, mit so vielem Wohlklang in der männlichen Stimme, mit so viel Wahrheit im Vortrag einzelner Stellen, wo wir sogar Anklänge eines alten Meisters hörten, was würde seine Erscheinung der Stuart gegenüber gleich im ersten Akt gewirkt haben, hätte er dieser ersten Unterredung mehr Schwärmerie und Gefühl einhauchen können! Gewiß nur so kann sich ein wahrer Mortimer gestalten. Denn im Anfang ist der Liebhaber noch ganz dem Schwärmer untergeordnet. Die himmlische und irdische Maria floß bei ihm zusammen. Darum darf auch da, wo er sich erschrecken hat, das „Maria, Heilige, bitt' für mich!“ nie fehlen. Es ist der Schlüssel zu diesem Wahnsinn. Dann erst, als er Mariens Verhältnis zu Leicester erfährt, bricht die Sinnlichkeit in ihm los. — Daher auch da, wo ihm Maria den Brief an Leicester giebt, nicht bloß Befremden, sondern auch Gluth im Auge schon sprechen muß — und nun wird's immer irdischer bis zur wahnsinnigen Leidenschaftlichkeit in der Gartenscene. Am meisten befriedigte uns Spiel und Vortrag in der Beistellungs-scene mit Elisabeth — wir tadeln sein etiquettenwidriges Auftreten zu Elisabeth keinesweges — und im Wortkampf mit Leicester. Es war ächtes Naturspiel mit

\*) Etwas muß sie ja doch in der Hand haben!

seiner doch immer noch in der Schranke gehaltenen Zudringlichkeit in der ängstigen Gartenscene. Die mißverstandenen Schillern durchaus, die Umschlingungen der Arme um die Heißbegehrte für unstatthaft halten, aber nichts dagegen haben, daß er sie auf's unankündigste im Garten herum jage, oder wohl gar den Schleier zerreiße. Nur da, wo er sie fahren läßt und nun mit verschlingenden Augen sie mißt, wußte unser Mortimer die Motive dieses begehrenden Zurücktretens nicht zu entwickeln. — Wie gefährlich es sey, dem Dichter Fremdartiges anzuhängen, bewies das im rechten Zeitpunkt ganz verfehlte Hinwerfen des Schwertes. Der Dichter giebt ihm bloß einen Dolch. Das Hinwerfen des Schwertes mag Effect bezielen, ist aber hier gegen alle Hofordnung und stört die — vorher mit den Statisten recht einzuübende — blitzschnelle Entwicklung. Hr. Devrient hat diese schwierigste aller tragischen Liebhaberrollen in wenig Tagen hier eingeübt und erklärt sich selbst noch für einen lehrbegierigen Anfänger. Bleibt ihm diese Gesinnung, so dürfen wir von ihm, den Wohlberathenen, bei so unverkennbarem Beruf, von innen und aussen, recht bald ganz befriedigende, nicht auf die verbrauchten Theaterüberlieferungen sich stützende Leistungen erwarten.

Hrn. Pauli's Burleigh hätte eben so gut, wie Hr. Berdy's Schrewsbury, laute Anerkennung verdient. Beider Anzug war trefflich gewählt. Der erstere hob diesmal den Staatsmann, dem die Stuart ja selbst volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt: „nicht der eigne Nutzen regiert Euch,“ u. s. w. sehr zum Vortheil seiner oft hassenswürdig eingreifenden Rolle heraus und war, besonders im letzten Akt, auch menschlich gewährend. Nur da, wo er den Paulet versucht, fehlte noch der schlaue umtastende Anhörer. Hr. Berdy paarte Milde mit Würde. Die Spitze seines Spiels war der Zuruf nach der Unterschrift, das: „Zittere vor den Todten!“ was die vielleicht nur von einem Talma, der bekanntlich dem Kaiser Napoleon selbst Unterricht im Hofanstand zuwinkte, ganz zu gestaltende, vollendete Höflingsrolle des so hoch gestellten Leicester bewandten Umständernden nach erhalten konnte, gab ihr Hr. Hellwig. Jeder Zuschauer schafft sich ein Phantasiabild von ihm, dem allen soll nur der Schauspieler auf ein Haar genügen! Sehr ergötzlich und brav gab er die Maske mit dem doppelten Gesicht in dem Geständniß gegen Mortimer und in dem erheuchelten Entzücken über Elisabeth's Reize. Nur das: „spricht leise, Sir!“ verführte ihn auch diesmal zu allzuängstlichem Umherschauen. Der Leicester, den Schiller meint, kennt jede Schallferne des Pallastes und bedarf so vieler Umsicht nicht. —

Ueber Costüm und Scenerie in diesem Stück wäre noch viel zu erinnern. Da wird es bei jeder neuen Vorstellung noch nachzubessern geben. — Der Himmel bewahre uns vor Stereotypen!

Böttiger.

## Darstellungen der Königl. Sächsl. Hofschauspieler.

Sonntag, am 9. Dec. Prinz von Hessen-Homburg. Histor. Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Kleist.

Montag, am 10. Dec. Das Haus Anglade Schauspiel. in 5 Aufz. nach dem Franz. von Th. Pell.

Dienstag, am 11. Dec. Fluch und Segen. Schauspiel in 1 Akt von Houwald.

Lehrer, Schüler und Corrector. Lustsp. in 1 Akt. von Lebrun.

Mittwoch, am 12. Dec. Italiänische Oper.

Donnerstag, am 23. Dec. Der Vorsatz. Lustsp. in 1 Akt

Zum erstenmal: Der neue Gutsherr. Oper in 1 Akt.